

## **Gewinnung von Abiturienten für das Handwerk – Bedeutung, Möglichkeiten und Aktivitäten seitens der Handwerksorganisation**

Qualifizierte Mitarbeiter bilden das Rückgrat für die Leistungsfähigkeit des Handwerks. Besonderes Potenzial für den Erhalt dieser Leistungsfähigkeit wird Mitarbeitern mit hohem allgemeinem Bildungsniveau einerseits und guter handwerklicher Ausbildung andererseits zugeschrieben – als die Gesellen, Meister und Betriebsinhaber der Zukunft. Aufgrund der guten schulischen Vorbildung weisen dieses Potenzial unter anderem Auszubildende mit Hochschul- oder Fachhochschulreife auf. Mit ca. 10 % machen sie jedoch bislang nur einen kleinen Teil der Auszubildenden im Handwerk aus. In diesem Zusammenhang stellen sich Fragen wie: „Braucht das Handwerk mehr Abiturienten und wenn ja, wie gelingt es, diese für das Handwerk zu gewinnen?“ Die vorliegende Publikation nimmt sich dieser und weiterer Fragen im Kontext von Abiturienten um dem Handwerk an. Sie unterteilt sich in insgesamt vier Beiträge.

**Ziel des ersten Beitrages** ist es zu analysieren, warum das Handwerk Abiturienten im Rahmen ihrer Ausbildung und darüber hinaus als Fach- und Führungskräfte benötigt. Anschließend soll ein theoretischer Einblick gegeben werden, wie die Berufs- und Arbeitgeberwahl bei Abiturienten erfolgt, um daraus Erkenntnisse für Maßnahmen zur Gewinnung von Abiturienten ableiten zu können.

Im Rahmen des ersten Beitrages wird zunächst herausgestellt, wie wichtig die **duale Ausbildung** für das Handwerk zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses ist. Obwohl das Handwerk noch zu den großen Ausbildern Deutschlands zählt – über ein Viertel aller Auszubildenden des dualen Systems werden durch das Handwerk ausgebildet – kann in der historischen Entwicklung gesehen ein rückläufiger Trend hinsichtlich der Lehrlingszahlen verzeichnet werden. Insgesamt vollzieht sich auch ein Wandel in der Zusammensetzung der Auszubildenden. Dabei machen Hauptschüler zwar immer noch die größte Gruppe der Auszubildenden aus, ihr Anteil sinkt allerdings zugunsten von Realschülern und Gymnasiasten.

Warum die **Bedeutung von Abiturienten** für das Handwerk steigt, lässt sich theoretisch anhand von **drei Trends** erläutern: Dem demografischen und technologischen Wandel sowie dem Übergang in eine Dienstleistungs- bzw. Informations- und Wissensgesellschaft. Der **demografische Wandel** führt zu einem Rückgang der Bevölkerung und einer Veränderung der Altersstruktur der Gesellschaft. Durch den Geburtenrückgang sinkt die Zahl der Schulabsolventen und somit der potenziellen Auszubildenden. Dies führt unausweichlich auch zu einem wachsenden Konkurrenzkampf der Wirtschaftsbereiche und Unternehmen um Auszubildende. Das Handwerk sieht sich in diesem Kontext insbesondere mit dem Problem konfrontiert, dass Hauptschulabsolventen – als bisher größte Gruppe der Auszubildenden im Handwerk – erheblich zurückgehen. Der prognostizierte Rückgang bei Realschülern und Absolventen mit (Fach-)Hochschulreife fällt hingegen geringer aus, sodass die Absolventenzahl dieser beiden Schultypen auf einem relativ hohen Niveau verbleibt und auch in Zukunft die Mehrheit der Absolventen hervorbringen wird. Demnach muss das Handwerk also verstärkt an seiner Arbeitgeberattraktivität für Realschüler und Abiturienten arbeiten, denn aufgrund ihres wachsenden Anteils im Bildungssystem sind sie die Auszubildenden der Zukunft.

Neben dem demografischen ist auch der **technologische Wandel** für das Handwerk von Bedeutung. Durch neue technologische Entwicklungen bringt der technologische Wandel **Technisierungs- und Rationalisierungsprozesse** mit sich. Dies führt zur **Umgestaltung des Wertschöpfungsprozesses** und zu neuen Werkstoffen oder Produktions-, Fertigungs- und Verfahrensabläufen. Damit einher geht die Bedeutungszunahme von Information, Wissen und Know-how, um diese neuen Technologien bedienen bzw. mit den Innovationen Schritt halten zu können. Dies bringt **wachsende und veränderte Qualifikationsanforderungen** an Mitarbeiter hervor, auch im Handwerk. Einfache Tätigkeiten werden automatisiert, während der gesamte Produktionsablauf technologisch komplexer wird und ein hohes Fachwissen von Arbeitskräften erfordert. Der tech-

nologische Wandel führt demnach, auch im Handwerk, zu einem steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Fachkräften.

In eine ähnliche Richtung wirkt sich der, teilweise durch den technologischen Wandel bedingte, **Strukturwandel** aus. Darunter versteht man die Bedeutungszunahme des Dienstleistungsbereichs bzw. des Informations- und Wissensbereichs im Vergleich zum industriellen Sektor. Dieser Strukturwandel vom sekundären hin zum tertiären und quartären Sektor zeigt, dass nicht mehr die industrielle Fertigung im Vordergrund steht, sondern die die Produktion begleitenden wissensintensiven Dienstleistungen, wie Forschung und Entwicklung, Design oder Marketing. Arbeitsabläufe umfassen, auch im Handwerk, nicht mehr nur die Herstellung eines Produktes, sondern auch die gezielte Vermarktung sowie die kundenindividuelle Beratung und den Service. Hierfür sind Wissen und Kompetenz der Mitarbeiter entscheidend und daher hohe fachliche Qualifikationen und lebenslanges Lernen erforderlich. In diesem Zusammenhang bringen Abiturienten aufgrund ihrer höheren schulischen Grundausbildung, ihrer Lernfähigkeit und Auffassungsgabe hervorragende Voraussetzungen in die Ausbildung mit.

Neben den theoretischen Ausführungen zum Bedeutungszuwachs von Abiturienten für das Handwerk wurde im Rahmen des ersten Beitrages auch **empirisches Datenmaterial erhoben und ausgewertet**, um detaillierter analysieren zu können, warum das Handwerk verstärkt um Abiturienten wirbt. Das Datenmaterial wurde im Rahmen einer schriftlichen Befragung gewonnen, an der von 53 angeschriebenen 40 Handwerkskammern teilnahmen. Die Befragung erfolgte im September 2014 und wurde vom Leiter des Geschäftsbereiches Berufsbildung oder einem anderen geeigneten Mitarbeiter der jeweiligen Handwerkskammer bearbeitet.

Im Rahmen der Umfrage wurden die Handwerkskammern gefragt, **durch welche Veränderungen ihrer Meinung nach (Fach-)Abiturienten bzw. Studienabbrecher bedeutsamer für das Handwerk werden**. Die Befragten sollten dabei aus einer Reihe vorgegebener Antwortalternativen die aus ihrer Sicht drei wichtigsten Aussagen ankreuzen. Mit 20 % entfielen die meisten Antworten der Handwerkskammern darauf, dass der **Bedarf an Abiturienten** durch einen **höheren technischen Anspruch in den Ausbildungsberufen** gegeben ist. Mit 16 % taucht auch der **demografische Wandel** unter den drei wichtigsten Gründen für die ansteigende Bedeutsamkeit von Abiturienten auf. Die Handwerkskammern gehen zudem darauf ein, dass bei ihren Betrieben ein **Fachkräftemangel** herrscht und sie **Probleme bei der Gewinnung von Auszubildenden** haben.

Weiterhin wurden die an der Umfrage teilnehmenden Handwerkskammern gefragt, was ihrer Meinung nach (Fach-)Abiturienten bzw. Studienabbrecher so **attraktiv für Ausbildungsbetriebe und das Handwerk** allgemein macht. Dabei geht die Mehrheit der Befragten auf die stärkere Eigenständigkeit (17 %) und die bessere Auffassungsgabe (17 %) ein, die diesen Jugendlichen zugesprochen wird. 78 % der befragten Handwerkskammern schätzen den Bedarf ihrer Mitgliedsbetriebe leicht bis deutlich über dem Angebot an Ausbildungsplatzinteressenten mit Abitur ein. Demnach wären, beispielsweise aufgrund der hohen Ausbildungs- bzw. Berufsanforderungen, mehr Betriebe bereit bzw. davon abhängig, Jugendliche mit Abitur auszubilden. Mit den Werbemaßnahmen der Handwerkskammern zur Gewinnung von Abiturienten wird also versucht, genau an diesem **Angebotsüberhang an Ausbildungsplätzen für Abiturienten** anzusetzen und so den Betrieben zu helfen, mehr Abiturienten durch geeignete Einstiegsprogramme zu attrahieren.

Damit Einstiegsprogramme die gewünschte Wirkung entfalten, müssen sie allerdings zur richtigen Zeit platziert und mit den von Abiturienten gewünschten Merkmalen konzipiert sein. Dazu sind Kenntnisse über den Prozess der Berufs- und Arbeitgeberwahl von Abiturienten notwendig. Die im ersten Beitrag skizzierten Theorien analysieren und erklären den **Berufswahlprozess** aus verschiedenen Perspektiven. Wie die kritische Bewertung der einzelnen Theorien gezeigt hat, werden die jeweiligen Theorien für sich betrachtet der Komplexität der Berufswahl nicht gerecht. Allerdings ergänzen sie sich zum großen Teil und zeigen zusammen betrachtet alle wichtigen Prozesse und Faktoren der Berufswahl auf. So zeigen differenzialpsychologi-

sche Ansätze die Wichtigkeit der Passung von Persönlichkeitsmerkmalen, wie Fähigkeiten und Interessen, und beruflichen Anforderungen auf. Durch entwicklungs- und lernpsychologische Ansätze wird deutlich, dass die Berufswahl kein punktuellere Ereignis, sondern ein bereits in der Kindheit einsetzender Entwicklungs- und Lernprozess ist, in dem sich z. B. berufliche Interessen herausbilden. Des Weiteren verdeutlichen die soziologischen und sozioökonomischen Ansätze den Einfluss sozialer und ökonomischer Faktoren in diesem Prozess. Schließlich beleuchten entscheidungstheoretische Ansätze die Entscheidung an sich, in der das Individuum unter Berücksichtigung seiner Chancen und mithilfe von Informationen über sich und die Berufswelt einen Beruf wählt.

Ein Überblick über wesentliche empirische Befunde zur Berufswahl lässt erkennen, dass diese **einen komplexen Prozess** darstellt, bei dem unterschiedliche Einflussfaktoren zusammenspielen. Häufig empirisch untersuchte **gesellschaftliche und institutionelle Einflussfaktoren** sind u. a. Familie, Freunde oder Schule. Aufseiten des Individuums wird meist nach zugrunde liegenden Motiven, Wertorientierungen oder Handlungsstrategien geforscht. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sowohl die Schule, auch wenn ihre Rolle von Schülern ambivalent gesehen wird, als auch die Eltern und Freunde direkt oder indirekt als Einflussfaktoren im Berufswahlprozess wirksam sind, nicht zuletzt als Informationsquellen bzw. Gesprächspartner. Bei den personalen Einflussfaktoren ist nach den dargestellten Studien eine Tendenz zur interessen- und neigungsorientierten Berufswahl zu erkennen, zum Teil unter Berücksichtigung von arbeitsmarktbezogenen Faktoren.

Der **Prozess der Arbeitgeberwahl** ist im Vergleich zum Berufswahlprozess weniger erforscht bzw. geht im Rahmen von Berufswahltheorien eher unter. Derzeit gibt es keine eindeutige Theorie, wie und warum sich eine Person für einen bestimmten Arbeitgeber entscheidet. Theoretisch wird davon ausgegangen, dass Individuen einen bestimmten Pool an möglichen Arbeitgebern betrachten und diesen aufgrund ihrer eigenen Einstellungen und der sozialen Norm beurteilen. Je nach Präferenzen wird schließlich die am besten abschneidende Alternative gewählt, d.h. derjenige Betrieb bestimmt, bei dem man sich bewerben möchte. Dabei zeigen empirische Studien allerdings, dass die Wahl des Berufes die Wahl des Betriebes dominiert, d.h. zuerst die Passung mit dem Beruf in Einklang gebracht wird und dabei die Wahl des passenden Arbeitgebers zur Not auch untergeordnet wird. Bei der Wahl des Arbeitgebers kommen vor allem Karriere- und Zukunftsaspekte zum Tragen. In diesem Zusammenhang ist den Jugendlichen wichtig, dass der Arbeitgeber Übernahme- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Karriere- und Entwicklungspotenziale sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bietet.

Insgesamt lassen sich aus den im ersten Beitrag beleuchteten Theorien und empirischen Studien viele Erkenntnisse ableiten. Diese sind jedoch eher allgemeiner Natur und wenig in konkrete Handlungsempfehlungen für das Abiturienten-Recruiting der Handwerksorganisation oder von Handwerksbetrieben übertragbar. Um für diese Zielgruppen jedoch noch weitreichendere Einsichten gewinnen zu können, sollte mittels empirischem Datenmaterials anhand eines weiteren Beitrages dieser Publikation gezeigt werden, wie Abiturienten ihren Weg in die handwerkliche Ausbildung gefunden haben und ob sie das Handwerk als eine langfristige Option für sich wahrnehmen.

Vor dem Hintergrund des drohenden Fachkräftemangels im Handwerk konzentrieren sich Rekrutierungsstrategien im Handwerk vermehrt auf die Zielgruppe der Abiturienten und Studienabbrecher. Hierfür ist es von Bedeutung zu wissen, wie der Berufswahlprozess abläuft und was ihn beeinflusst. **Ziel des zweiten Beitrages** dieser Publikation ist es daher erstmals, die zugrunde liegenden Motivstrukturen von Abiturienten bei der Berufs- und Arbeitgeberwahl im Rahmen der Frage, ob das Handwerk eine Option für schulisch Höherqualifizierte ist, zu analysieren.

Zur Untersuchung der Motivstrukturen bei der Berufs- und Arbeitgeberwahl wurde eine Stichprobe von 13 am „Karriereprogramm Handwerk“ teilnehmenden Abiturienten mittels problemzentrierter Interviews be-

fragt. Die Auswertung der Transkripte erfolgte mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse. Im Rahmen dieser Inhaltsanalyse wurde zunächst ein **Kategoriensystem** erarbeitet. Das Kategoriensystem bündelt mehrfach vorkommende Aussagen der Befragten zu übergeordneten Hauptantwortbereichen.

Bei der Aufstellung des Kategoriensystems für die **Bereiche Studienwahl und Ausbildungswahl** traten bereits einige interessante Aspekte hervor. Da das Kategoriensystem anhand der gewonnenen Interviewdaten erstellt wurde, gibt dieses empirische Forschungsmaterial einen ersten, wenn auch groben, Einblick dazu, wie die Studien- und Ausbildungswahl der befragten Abiturienten/Studienabbrecher erfolgte. Zunächst zeigt sich, dass sowohl für die Studien- als auch für die Ausbildungsentscheidung bestimmend war, ob das Studium bzw. der Beruf mit den **individuellen Interessen und Neigungen** der Befragten übereinstimmte. Darüber hinaus waren bei beiden Entscheidungsprozessen auch **Erfahrungen und Berührungspunkte** mit dem Studium bzw. dem Beruf entscheidend. Wenn man berücksichtigt, dass viele Jugendliche das Studium nur deshalb gewählt haben, weil sie grundsätzlich nicht wussten, welche Laufbahn sie einschlagen wollen, dann sollte die Handwerksorganisation genau hier in die Offensive gehen. Bereits mit Verlassen des Gymnasiums sollte durch entsprechende Marketing-, Kontakt- oder der Beteiligung im Rahmen von Berufsorientierungsmaßnahmen sichergestellt sein, dass mehr Abiturienten Erfahrungen und Berührungspunkte mit dem Handwerk sammeln können und dass sie das Handwerk deshalb als echte Alternative wahrnehmen. Diese Erfahrungen und Berührungspunkte werden allerdings heute noch sehr stark – vielleicht aufgrund von Norm/sozialem Druck eher im Bereich der Universitäten und des Studiums geschaffen. Erst wenn die Entscheidung für das Studium revidiert wird – und soweit sollte es eigentlich nicht kommen – nehmen Studienabbrecher das Handwerk für ihren beruflichen Weg wahr und besinnen sich auf Berufswünsche, die bereits seit ihrer Kindheit existieren.

Über das Kategoriensystem und die quantitative Analyse hinaus zeigte das Interviewmaterial auch, dass die Entscheidung zur Aufnahme des Studiums ganz stark durch eine **von außen wahrgenommene Erwartungshaltung** begleitet wurde. Zwar geben über die Hälfte der Befragten an, Interesse an dem gewählten Studienfach gehabt zu haben, jedoch wäre dann ja auch eine Ausbildung in dem entsprechenden Bereich denkbar gewesen. Dies scheint aber für die Mehrheit der Befragten keine Alternative gewesen zu sein – aufgrund der sozialen Norm, entsprechend der nach dem Abitur ein Studium zu folgen hat. Dieser Automatismus scheint auch durch die **Popularität des Studiums im Vergleich zu anderen Ausbildungsformen**, vor allem der dualen Ausbildung, verstärkt zu werden. Zudem weisen die Interviews darauf hin, dass die Schule als soziale Ressource im Hinblick auf die Studienentscheidung bei **Informationsveranstaltungen** zum weiteren Bildungsweg fast ausschließlich **universitäre Möglichkeiten beleuchtet**.

Im Gegensatz zur Studienwahl zeigt sich bei der Analyse der Interviewdaten, dass die befragten Studienabbrecher sich für eine **Ausbildung im Handwerk** entschieden haben, weil sie von den Aufgaben und Tätigkeiten sowie den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der im Rahmen der Ausbildung erworbenen Fähigkeiten überzeugt waren. Für die Handwerksorganisation gibt dieses Ergebnis den Hinweis, genau auf diese Bereiche einzugehen, wenn sie in Kontakt mit Abiturienten treten und diese für eine Ausbildung im Handwerk gewinnen möchten. Zudem zeigt sich im Rahmen der Kategorienbildung, dass mehrere Befragte gerade das von der Handwerkskammer für Unterfranken angebotene Premiumeinstiegsmodell „Karriereprogramm Handwerk“ interessant gefunden haben. Das hebt nochmals die Bedeutung hervor, Abiturienten bzw. Studienabbrechern Programme anzubieten, die auf ihren Bildungshintergrund und auf ihre Karrierewünsche zugeschnitten sind, um sie für eine Ausbildung gewinnen zu können. Da sich die Befragten bei Abbruch des Studiums vermutlich auch in einer Perspektivlosigkeit befunden haben, konnte das Handwerk die Chance nutzen und ihnen neue berufliche Möglichkeiten aufzeigen.

Im Rahmen der Interviews wurden die Abiturienten auch befragt, wie sie das eigens für sie konzipierte Premiumeinstiegsmodell beurteilen. Dabei wird deutlich, dass alle Interviewpartner im Nachhinein **zufrieden mit ihrer Entscheidung für das Handwerk und für das Karriereprogramm sind**. Zudem sagen alle In-

interviewpartner – teils auch mit kleineren Einschränkungen – dass sie das Programm weiterempfehlen würden. Besonders heben manche Befragte hervor, dass sie gerade ihren persönlichen Ansprechpartner in der Handwerkskammer für Unterfranken als wichtigen Bezugspunkt geschätzt haben.

Betrachtet man die **Zukunftspläne** der Befragten, zeigt sich ein gemischtes Bild. Immerhin wollen sechs der 13 Befragten nach der Ausbildung **weiter im Handwerk arbeiten** und sehen ihre berufliche Zukunft in diesem Wirtschaftszweig. Zwei weitere wollen zwar nach der Ausbildung auch erst mal im Handwerk arbeiten, schließen aber einen Wechsel in die Industrie nicht aus. Lediglich drei der Befragten schließen es völlig aus, im Handwerk weiterzuarbeiten. Eine **Weiterbildung zum Meister** möchten zwei der sechs Interviewpartner, die weiter im Handwerk arbeiten wollen, sowie zwei, die einen Wechsel in die Industrie nicht ausschließen, absolvieren.

Resümierend ergeben sich drei Typen, die sich im Hinblick auf die **Funktion ihrer Lehre** im Rahmen des „Karriereprogramm Handwerk“ unterscheiden. Für die Mehrheit der Befragten stellt sich die **Ausbildung als erster Schritt für eine Karriere im Handwerk** dar. Diese möchten, zumindest für die nächsten Jahre, auf Grundlage ihrer Ausbildung weiter im Handwerk arbeiten. Für weitere vier Befragte ist die Ausbildung lediglich eine Zwischenlösung gewesen, die zur Orientierung diente, um sich über den weiteren Berufsweg klar zu werden. Mit der Ausbildung weiter im Handwerk arbeiten möchten sie nicht bzw. nicht unbedingt. Insgesamt deuten diese Ergebnisse an, dass das **Handwerk durchaus eine Option für schulisch Höherqualifizierte** ist, denn immerhin möchten ca. 60 % der Interviewpartner zunächst im Handwerk weiterarbeiten.

Aufgrund des im zweiten Beitrag herausgestellten Erfolgs des „Karriereprogramm Handwerk“ der Handwerkskammer für Unterfranken ist es **Ziel des dritten Beitrags**, nochmals detaillierter auf das Programm einzugehen. Hierfür werden zunächst dessen Ursprung sowie die Umsetzung und die Verstetigung der Idee betrachtet, durch verstärkte Rekrutierung und Förderung von leistungsstarken jungen Menschen zur Verbesserung der Personalsituation in Handwerksbetrieben beizutragen.

Die Notwendigkeit, Abiturienten und Studienabbrecher bezüglich möglicher Karrierewege im Handwerk zu beraten und sie im Hinblick auf ihre Entscheidung für einen Handwerksberuf zu fördern, wird in diesem Beitrag aus zwei Perspektiven beleuchtet. Die Handwerkskammer für Unterfranken erachtet es aus **Sicht des Handwerks** vor allem aufgrund des demografischen Wandels für wichtiger denn je, Abiturienten für eine Ausbildung im Handwerk zu gewinnen. Einerseits steht immer weniger Nachwuchs für die Ausbildung zur Verfügung, andererseits entscheiden sich mehr und mehr Jugendliche für das Abitur und somit für eine akademische Ausbildung an der Hochschule. Insgesamt steigt die Anzahl der Übertritte aus der Grundschule an die Realschulen und Gymnasien. Wenn sich die Maßnahmen zur Azubigewinnung im Handwerk bei diesem Trend weiter auf Mittelschulen konzentrieren, können immer weniger Jugendliche für den Weg in die berufliche Bildung und das Handwerk begeistert werden. Weiterhin zeigt sich aus **Sicht der Hochschulen**, dass durch die stets zunehmenden Studentenzahlen neue Probleme entstehen. Denn mit der Anzahl der Studierenden steigt auch die Anzahl der Studienabbrecher, die derzeit etwa einen Anteil von 25 bis 35 % ausmachen. Für diese jungen Menschen bedeutet der Studienabbruch in der Regel eine spontane Krisensituation ohne weitere persönliche und berufliche Perspektive. Diesen jungen Leistungsträgern durch entsprechende Beratung eine mögliche Karrierealternative im Handwerk aufzuzeigen, erscheint daher für alle Beteiligten hilfreich und notwendig.

Handwerksbetriebe mit einem hohen Bedarf an guten Auszubildenden einerseits sowie Universitäten und Hochschulen mit zahlreichen Studienabbrüchen andererseits haben jeweils eine Herausforderung zu meistern, die aus eigener Kraft bzw. ohne geeignete Partner als nicht lösbar erscheint. Neben den Handwerkskammern und Universitäten sind in diesem Zusammenhang auch staatliche Institutionen gefordert, um den bereits erwähnten Entwicklungen entgegenzusteuern und die Handwerksbetriebe sowie die jungen Leis-

tungsträger zu unterstützen. In diesem Kontext wurde ein **Projektantrag** formuliert, an dem die Handwerkskammer für Unterfranken wesentlich bei der Initiierung sowie Umsetzung beteiligt war und in dessen Rahmen schließlich das „**Karriereprogramm Handwerk**“ entstanden ist.

Für die erfolgreiche Umsetzung des „Karriereprogramm Handwerk“ wurden verschiedene Stellen eingerichtet. So arbeiteten mehrere Mitarbeiter der Universität Würzburg, der Handwerkskammer für Unterfranken und der Handwerkskammer Service GmbH in einer Kooperation zusammen. Das Ausbildungsangebot, welches innerhalb des Projektes entwickelt wurde, entspricht einer **Premiausbildung** und definiert sich dabei sowohl über eine aufgrund des Abiturstatus **verkürzte Ausbildungsdauer** als auch über die Option, zeitgleich mit der Ausbildung in die **Fortbildung zum Meister** einzusteigen. Dies wurde vor allem durch den Einsatz einer Lernplattform der Handwerkskammer für Unterfranken ermöglicht, da so die Lerninhalte der geforderten Fortbildungen unabhängig vom Zeit- und Lernort angeboten werden können. Die Resonanz auf die Bekanntmachung des Projektes war vor allem seitens der Handwerksunternehmen entsprechend den Erwartungen sehr gut.

Zum September 2012 starteten erstmals **neun Studienabbrecher** im Rahmen des „Karriereprogramm Handwerk“ ihre Ausbildungen zum **Schreiner** bzw. **Hörgeräteakustiker**. Mit insgesamt sieben der neun Ausbildungsverträge lag der damalige Schwerpunkt auf dem Ausbildungsberuf des Schreiners/Tischlers. Mit dem Start der ersten Auszubildenden begann gleichzeitig eine weitere Phase des Projektes: Neben den Vorbereitungen und der Organisation der Fortbildungen für den ersten Jahrgang startete bereits die Akquise von Probanden und Betrieben für das zweite Projektjahr. Hierbei sollte nun das Spektrum der Berufe um das Berufsbild des Feinwerkmechanikers und des Elektroniklers erweitert werden. Zu Beginn des Ausbildungsjahres **2013** wurden **18 weitere Ausbildungsverträge** geschlossen: Sechs Schreiner, zwei Hörgeräteakustiker, vier Feinwerkmechaniker und sechs Elektroniker.

Die **positiven Erfahrungen** aus dem bisherigen Projektverlauf sowie das **bundesweite Interesse** an der Idee, leistungsstarke Jugendliche für eine Karriere im Handwerk zu begeistern, lieferten schließlich den Ansporn für die Handwerkskammer für Unterfranken, die Verstetigung dieser Idee bereits während des noch laufenden Projektes auf den Weg zu bringen. Insbesondere wurde die Zusammenarbeit mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks intensiviert und der Austausch mit einer Vielzahl von Handwerkskammern im Bundesgebiet initiiert. Zur Erweiterung der Aktivitäten konnte dank der Unterstützung des ZDHs zum 01.03.2014 eine **Stelle bei der Handwerkskammer für Unterfranken** zur Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen bei der passgenauen Besetzung von Ausbildungsplätzen – insbesondere durch Studienabbrecher – etabliert werden. Das Projekt wird gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und ist aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds kofinanziert. Seit Beginn des Projektes bis zum März 2015 konnten insgesamt bereits **57 Studienabbrecher in eine handwerkliche Ausbildung vermittelt** werden.

Im Rahmen der Beratungstätigkeit der Handwerkskammer für Unterfranken hat sich gezeigt, dass viele der Studienabbrecher **im Nachhinein bereuen, nicht gleich** nach dem Erwerb der Hochschulreife eine **Ausbildung begonnen zu haben**. Häufig werden Aussagen wie „*Nach dem Abi habe ich überhaupt nicht über eine Ausbildung nachgedacht, es kam nur ein Studium in Frage.*“ gemacht. Diese Erfahrungsberichte zeigen nach Meinung der Handwerkskammer für Unterfranken, dass bei Jugendlichen an Gymnasien bzw. bei Studienabbrechern durchaus ein Beratungsbedarf besteht und sich hier eine Chance ergibt, dem Fachkräftemangel im Handwerk mit der Gewinnung von leistungsfähigen jungen Menschen entgegenzuwirken.

Über die Beschreibung des „Karriereprogramm Handwerk“ (Beitrag 3) hinaus sollte im Rahmen des **vierten Beitrages** der Publikation mittels einer Umfrage unter Handwerkskammern insgesamt eruiert werden, welche Maßnahmen derzeit zur Gewinnung von Abiturienten für eine handwerkliche Ausbildung durchgeführt werden. Generell zeigte sich, dass die befragten 40 Handwerkskammern **derzeit eine hohe Aktivität** in die-

sem Bereich zeigen: Durchschnittlich **ist jede Kammer mit fünf Maßnahmen zur Gewinnung von Abiturienten aktiv**. Im Detail zeigt sich, dass die am häufigsten durchgeführte Maßnahme von Handwerkskammern aktuell der Aufbau von Netzwerken zu Universitäten und Fachhochschulen ist. Dieses Ergebnis spiegelt vermutlich wider, dass die befragten Handwerkskammern bei der Gewinnung von Abiturienten eine große Erfolgswahrscheinlichkeit vermuten, indem sie sich bei der Werbung um Abiturienten auf die Gruppe der Studienabbrecher konzentrieren. Gleichzeitig geben viele Handwerkskammern an, Netzwerke zu Lehrern und Berufsberatern aufzubauen. Insofern wird also auch nicht vernachlässigt, einen sofortigen Übergang der Gymnasiasten in die handwerkliche Ausbildung – ohne den Umweg eines abgebrochenen Studiums – zu bewirken.

Um Abiturienten einen Einstieg in das Handwerk möglichst attraktiv zu gestalten, bieten viele Handwerkskammern spezielle **Karriere- bzw. Einstiegsprogramme** für diese Schulabsolventengruppe an. 33 der befragten Handwerkskammern geben an, eine Verkürzung der Ausbildungszeit für Abiturienten zu ermöglichen. Am zweithäufigsten nennen die Handwerkskammern, im Anschluss an die Ausbildung bzw. die Meisterprüfung jeweils spezifische Fort- und Weiterbildungen für Abiturienten anzubieten. Die Mehrheit der Kammern ermöglicht Abiturienten zudem, in Verbindung mit der Ausbildung ein duales Studium anzutreten. Lediglich 34 % der befragten Handwerkskammern planen, **Änderungen im Hinblick auf die angebotenen Karriereprogramme für Abiturienten in den Kammern umzusetzen**. Demnach herrscht bei der Mehrheit der Kammern Zufriedenheit darüber, welche Einstiegsmöglichkeiten den Abiturienten angeboten werden. Im Gegensatz dazu planen 71 % der Kammern im Hinblick auf die Gewinnung von Abiturienten (z. B. durch einen Ausbau von Netzwerken zu Hochschulen etc.) Veränderungen einzuleiten. **Dies bedeutet, dass derzeit bei den Kammern das Problem eher noch in der Vermittlung bzw. Bekanntheit der Angebote als in der Qualität und Breite der Angebote für Abiturienten zu sehen ist**. Die größte zu überwindende Hürde bei der Vermittlung der Angebote liegt aus Sicht der Kammern darin, dass Abiturienten von vielen Seiten in Richtung eines Studiums gelenkt werden. Damit in Verbindung steht wahrscheinlich auch, dass sie einer Ausbildung insgesamt kritischer gegenüberstehen, als dies bei Mittel- und Realschülern der Fall ist. Ist die Hürde „Ausbildung: ja/nein“ überwunden, hat das Handwerk aber immer noch mit seiner allgemeinen Wahrnehmung als eher unattraktiver Arbeitgeber zu kämpfen, die es auch bei Abiturienten umzukehren gilt.

Die vollständige Publikation „Gewinnung von Abiturienten für das Handwerk – Bedeutung, Möglichkeiten und Aktivitäten seitens der Handwerksorganisation“ steht ab sofort unter [http://www.lfi-muenchen.de/lfi/moe/cms/main/ASSETS/bwl\\_pdfs/LFI\\_bwl\\_Abiturienten.pdf](http://www.lfi-muenchen.de/lfi/moe/cms/main/ASSETS/bwl_pdfs/LFI_bwl_Abiturienten.pdf) kostenfrei zum Download zur Verfügung.

Kontakt: Ludwig-Fröhler-Institut  
Andrea Greilinger  
Max-Joseph-Str. 4  
80333 München  
T: +49 (0)89 - 51 55 60 - 84  
F: +49 (0)89 - 51 55 60 - 77  
E-Mail: greilinger@lfi-muenchen.de